

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943

28 (28.1.1943) Strassburger Stadtanzeiger

Unangebrachte Anfragen

Zeitungslesende Menschen senden uns zuweilen Briefe mit vielen Fragezeichen, um auf eine Frage zurückzukommen, die wir schon einmal behandelt haben. Manche schreiben an den Briefkasten der 'Neuesten', andere, die nicht zum ersten Male bei uns Rat suchen, ganz vertraulich an den Briefkastenonkel. Mit allerhand Sorgen kommen sie zu ihm. Vielleicht haben sie Schwierigkeiten bei der Regelung einer Erbschaftsfrage, vielleicht brauchen sie eine Adresse, von der sie annehmen, daß sie dem Briefkastenonkel unbedingt bekannt sein müsse. Vielleicht geht es auch um irgendeine Verordnung oder Bekanntmachung, die sie einmal flüchtig gesehen haben. Und da läßt sich unser Briefkastenonkel eben die Beine ab. Überall ist er zu treffen, bei der Polizei, bei den Verwaltungen, auf den Dienststellen. Manchmal muß er für einige Stunden untertauchen in staubigen Büchereien oder er schleppt dicke Nachschlagebücher heran und vertieft sich in gelehrte Schwaren. Wir haben einen sehr gutmütigen und gewissenhaften Briefkastenonkel.

Bekanntnis zum totalen Einsatz im totalen Krieg

Beamtenhaft und Handwerk in Kehl von härtester Kampfbereitschaft besetzt

Die Stadt Kehl, einstiger Brückenkopf am Rhein, hart und stark in ihrem jahrzehntelangen Grenzschicksal geworden, hat auch heute — oder gerade heute, in einer Zeit, in der der Schlächtenlärm von Stalingrad über alle deutschen Menschen hinwegbraust, eine Haltung, die ihrer Würdig ist und weiß sie auch in ihrem Handeln und Denken, also auch in dem Grundgedanken ihrer Versammlungen zum Ausdruck zu bringen. Und so trafen sich vor wenigen Tagen im Saale des 'Barbarossa' die Handwerker des Kreises und einen Tag später die Beamtenhaft zu Versammlungen, die von dem felsenfesten Glauben an den Sieg und von einer harten, und unbeugsamen Entschlossenheit zur letzten Einsatzbereitschaft besetzt waren.

vergessen, Eindringlich erinnerte er an das Jahr 1918, das in seiner Not doch in keiner Weise mit heute zu vergleichen sei. Vor allem aber erinnerte er an die furchtbare Zeit zwischen 1918 und 1933

Morgen Freitag, um 20 Uhr, findet im Sängersaal eine Großkundgebung der Partei statt. Es spricht Paul Schall, Kreisleiter der NSDAP.

und ließ noch einmal die große Wende vor aller Augen erstehen, durch die das deutsche Volk zum ersten Male wieder zu hoffen und zu glauben wagte. Der Krieg, in dem wir heute stehen,

Todesstrafe für Fluchtbeihilfe

Wer sich an der Wehrkraft des Volkes vergeht, wird schwer bestraft

Ein aus Oberschlesien stammender Soldat war in Mülhausen durch seine Kenntnis der polnischen Sprache mit Polen bekannt geworden, die seit Jahren dort ansässig sind, nachdem das menschenarme Frankreich sie mit ihren Familien aus dem früheren Polen als Arbeiter für das Mülhauser Industriegebiet hatte anwerben lassen. In dem Hause des Josef Grzesiak ging der Soldat ein und aus und lernte dort auch den Hilfsarbeiter Josef Walaszek, die Blumenbinderin Maria Szczepkowska und die Näherin Olga Bernet kennen. Der Umgang mit diesen Polen wurde dem Soldaten zum Verhängnis. Er wurde in seiner Treuepflicht zu Führer und Volk schwankend durch die zersetzenden Gespräche, die im Hause des Grzesiak geführt wurden. Er beschloß fahnenflüchtig zu werden, Grzesiak nahm ihn bei sich auf, gab ihm Zivilkleider, versteckte die Uniform und bemühte sich, für ihn falsche Papiere zu verschaffen. Zu diesem Zweck wandte er sich auch an Walaszek. Unter der Führung von Grzesiak besprachen Walaszek, die Szczepkowska und die Bernet, was weiter geschehen sollte. Den letzten Tag und die letzte Nacht nahm Walaszek den fahnenflüchtigen schließlich bei sich auf, versorgte ihn mit Proviant und fuhr dann in die Nähe der Schweizer Grenze. Dort kannte er die Anschrift der Tagelöhnerin Johanna Macquat. Er begab sich zu ihr und teilte ihr seine Absicht mit, sich in die Schweiz heimlich zu begeben. Frau Macquat gab ihm zu essen und leistete ebenfalls Fluchtbeihilfe.

Die Helfershelfer des fahnenflüchtigen hatten sich für ihre Tat nunmehr vor dem Sondergericht zu verantworten. Dieses verurteilte Grzesiak zum Tode, Walaszek zu acht Jahren Zuchthaus, die Szczepkowska, die Bernet und die Macquat in je fünf Jahren Zuchthaus. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß jeder, der einem fahnenflüchtigen beihilft, ist, damit dem Feinde Vorschub leistet und daher keine Milde zu erwarten habe.

Umschau am Oberrhein Straßburg. — Eine Reisende wurde am 10. Januar 1943 im D-Zug kurz vor Ankunft in Straßburg um 0.05 Uhr von einem Unbekannten, der sich als Eisenbahnbeamter ausgab und einen Lichtbildapparat zeigte, angesprochen. Er war ihr beihilftlich und gab ihren Koffer am Handgepäckhalter zur Aufbewahrung ab. Nachdem sie sich getrennt hatten, ließ der Unbekannte sich den Koffer wieder aushändigen. Er hatte sich auf bisher ungeklärte Weise den Gepäckschein angeeignet. In dem dunkelbraunen Rindlerkoffer befanden sich ein dunkelrotes Taftkleid, ein dunkelblaues Spitzenkleid, ein schwarz-buntes Spitzenkleid, ein grünes Jackenwollkleid mit Holzknöpfen, eine blaue Jacke mit Rock, eine rosa Wollweste, seidene Unterwäsche und Unterröcke, Seidenstrümpfe, ein blauer Hut, zwei Paar schwarze Schuhe, ein Paar graue Handschuhe, ein Füllhalter Marke 'Omnia Supra'.

Warnung vor einem Reisegepäckdieb

Am 9. Januar 1943 hat sich derselbe Täter einer Reisenden, die den Zug verstaumt hatte, als Eisenbahner vorgestellt und seine Hilfe angeboten. Als sie eine Postkarte schrieb, entwendete er ihr aus der Handtasche 40 RM. Beschreibung: 28 bis 30 Jahre, 1,60 m groß, längliches Gesicht, dunkle Haare, trug grauen Mantel und Hut. Mittellänge, die zur Ermittlung des Täters führen können, erbittet die Kriminalpolizei Straßburg.

Kolmar. — Beim Wehr am Sinnbach-Platz wurde die Leiche des 60jährigen Invaliden Karl Geißler angeschwemmt. Alle Anzeichen deuten auf einen Unglücksfall hin.

Tann. — Im Städtell Bitschweiler wurde der Hilfsarbeiter Theobald Schneider aus Urbis an beiden Armen schwer verbrannt, als er bei seiner Arbeit durch einen unglücklichen Zufall der Starkstromleitung zu nahe kam. Er wurde nach Mülhausen in die Städtischen Krankenanstalten gebracht.

Mannheim. — In der Nähe der Adolf-Hitler-Brücke wurde ein Liebespaar erschossen aufgefunden. Die Gründe zu dem Freitod der jungen Menschen sind noch nicht einwandfrei geklärt.

Schönheiten der Bergwelt

Vortrag im Deutschen Alpenverein

»Weit, hoch, herrlich der Blick, rings ins Leben hinein« — hätte als Kennwort über dem Lichtbildvortrag stehen können, den an einem der letzten Abende im Zweigverein Straßburg des Deutschen Alpenvereins Wanderkamerad Utmann über eine Herbstwanderung in den Lechtaler Alpen, eine Schifahrt in den Allgäu und besonders reizvolle Punkte in den heimischen Vogesen hielt. Der Vortragende war zugleich der Lichtbildner, der seine farbigen Erinnerungen in neuem Licht aufleben und zahlreiche Gäste an diesen einzigartigen Erlebnissen in strahlender Höhensonne teilnehmen ließ. Es ist heute geradezu als eine sozial verdienstliche Leistung anzusehen, wenn solche, denen es wie dem Vortragenden vergönnt war, soviel landschaftliche Herrlichkeiten aus der Nähe zu bestaunen, anderen, die infolge der kriegsbedingten Reisebeschränkungen zu Hause geblieben sind, einen so wohl gelungenen Ausschnitt aus der Hochgebirgslandschaft vor Augen zaubern zu können, besonders wenn ein fachkundiger Vortrag die Bildaufnahmen begleitet. Einem dem gleichen schönen Zweck dienenden Lichtbildvortrag über die Vogesen hatte dieser Tage schon Rechtsanwalt Burger im Rahmen des Vogesenvereins gehalten.

Einen dem gleichen schönen Zweck dienenden Lichtbildvortrag über die Vogesen hatte dieser Tage schon Rechtsanwalt Burger im Rahmen des Vogesenvereins gehalten.

Die Feuerschutzpolizei greift ein.

Am 25. Januar brach in einem Hause am Hohen Steg durch Fahrlässigkeit ein Brand in einem Aufzugsschacht aus. Schaden ist nicht entstanden. Am selben Tag löschte die Feuerschutzpolizei in der Hindenburgstraße einen Schornsteinbrand. Abends entstand in einem Hause der Bischweilerstraße ein Werkstattenbrand. Das Feuer verursachte nur geringen Sachschaden. Am Morgen des 26. Januar wurde die Feuerschutzpolizei nach dem Metzgergießen, Ecke Karl-Hauß-Strasse, gerufen, wo ein Motorwagen der Straßbahn durch Überlastung der Bremsenwiderstände auf dem Dach Feuer gefangen hatte. Auch hier ist der entstandene Schaden gering.

Parteiliche Bekanntmachungen

HITLER-JUGEND, BANNE 738 UND 740 Sämtliche HJ- und DJ-Angehörige, die das HJ- oder DJ-Leistungsabzeichen abgelegt haben, melden sich sofort mit der Leistungs-karte zwecks Erlassung auf der Hauptstelle II Bonn Straßburg, Universitätsplatz 8. Die Einheitenführer werden hiermit zum letzten Male aufgefordert, sämtliches Sportmaterial, das sich in den Einheiten steht, auf der Hauptstelle II abzuliefern. NSD-DEUTSCHES FRAUENWERK Ortsgruppe Lingolsheim. — Unsere nächste ist heute Donnerstag, den 28. Januar, wieder von 14-18 Uhr und von 20-22 Uhr, geöffnet. — Rheinhalten, Freitag, den 29. Januar, findet eine Großkundgebung im Sängersaal um 20 Uhr statt. Für alle Amts-, Zellen-, Block- und Kreisleiterinnen sowie Opferringmitglieder ist Erscheinen Pflicht. Montag, den 1. Februar, Marken abholen bei Kasernenverwalter, Rheinschule bezw. Rheinstraße 170, 1. St. DAF. — NSG-KRAFT DURCH FREUDE Kreissportamt. — Heute, Donnerstag, 28. Januar, gemischter Kursus (für Männer und Frauen): Fröhliche Gymnastik und Spiele in der Turnhalle der Musau-Schule, Neudorf, Ecke Aloysiusstraße und in der Turnhalle der Blumarschule, Mantelfeldstraße 30. Um 18.30 Uhr findet derselbe Kursus in der Turnhalle der Gudrunschule, Mannheimstraße statt. — Teilnehmergebühr: 0,20 RM.

Mach Deine Stromtänke klein, schränk

Deine Deckenleuchten ein!

KLEINE STADTNACHRICHTEN

Die Verdunkelung dauert von heute 18.21 bis morgen 7.37 Uhr.

Der Gaumniskzug des Reichsarbeitsdienstes, Arnsweilau, wird am Donnerstag, den 28. Januar, von 15-16 Uhr im Reservelazarett Odilienstift in Neudorf unter Leitung von Obermusikführer Konrad Vogel ein Standkonzert.

Gestern wurden Karl Schwab aus dem Städtell Neudorf, Roßweg 6, 93 Jahre alt.

Eugen Dülck, aus dem Städtell Grafenstaden, beging dieser Tage sein fünfzigjähriges Arbeitsjubiläum. Seit 1900 gehört der Jubilar auch der Feuerweh von Grafenstaden an.

Wie aus einer Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil hervorgeht, ist das Städtische Statistische Amt aus dem Verwaltungsgebäude auf dem Ausstellungsgelände (Schiffmann) nach Hoher Sieg 4 verlegt worden.

Wir verweisen auf eine öffentliche Mahnung betreffs der Entrichtung der Grund- und Gebäudesteuer, der Gebäudeförderungsumlage sowie der Hundesteuer im heutigen Anzeigenteil.

DAS RUNDfunkPROGRAMM

Donnerstag, 28. Januar Reichsprogramm: 15 bis 16 Uhr: Bunte Unterhaltung. — 16-17 Uhr: Konzertmusik. — 17-18 Uhr: Luxemburger Unterhaltungsendung. — 18-19 Uhr: 1933-1943, ein Gang durch ein Jahrzehnt deutscher Geschichte. — 19.20-19.25 Uhr: Frontberichte. — 19.45-20 Uhr: Politischer Vortrag. — 20.15 bis 21 Uhr: Brahms-Klavierkonzert (Walter Gieseking). — 21-22 Uhr: Szenen aus Verdis 'Don Carlos'. — 22.20-22.30 Uhr: Sportschrichten. Deutschlandsendung: 17.15-18 Uhr: Busoni, Liszt, Strauß (Leitung Hans Mueller-Kray). — 20.15-21 Uhr: bekannte Welsen. — 21-22 Uhr: Unterhaltungsmusik der Gegenwart.

Von 1919 bis 1940 auf Wacht am Rhein

Zum 30. Januar — Wie Frankreich sein Ausfallstor ins Reich verlor

Es soll hier nicht von den Schicksalen oder Leistungen eines einzelnen in irgendeiner Stadt oder einem Kreis des Gau gesprochen werden. Man würde damit nicht der Ehre der Gesamtheit dieser Stadt und dieses Kreises, an die wir denken, gerecht, die zugleich typisch ist für die Haltung des ganzen Gau. Ihr gebührt aber, gerade am Jahrestag der nationalen Erhebung, gedacht zu werden: Ueber die Schicksale von Stadt und Kreis Kehl in den dunkelsten Tagen deutscher Geschichte, als Neger in französischen Uniformen am Rhein standen, sei hier berichtet. Während der kritischen Wochen des Westfeldzuges, als französische Granaten auf Dörfer, Bahnanlagen und Werkhallen fielen, legten die zurückgebliebenen Bauern, Arbeiter und Beamten die größte Bewährungsprobe ab, indem sie bis zu den Rheinbunken die Felder weiter bestellten, in Werkstätten noch kriegswichtige Arbeiten taten und Eisenbahnzüge führten, als die Granaten am Bahndamm einschlugen.

Mehrmals wurde Kehl im Kampf um den Rhein zerstört, zuletzt durch Beschuß von der Straßburger Zitadelle her im Jahre 1870. Nur im Januar 1919 rückten — zum 6. Male in drei Jahrhunderten — französische Abteilungen ein. Die horizontalen Uniformen verschwanden lange Jahre nicht aus dem Straßenbild.

Nur ein Jude flaggte Die Franzosen marschierten durch menschenleere Straßen. Die Fensterläden waren geschlossen. Ein Jude, der als einziger die Trikolore zeigte, wurde nachher von Arbeitern gehörig verprügelt. Kehl stand aber, so mochte es damals scheinen, auf verlorenem Posten. Denn wie war von einer Regierung ein Rückhalt zu erwarten, die nur die eine Sorge kannte, dem 'Sieger' gefällig zu sein? Was ihr an nationaler Haltung mangelte, bewies aber die Bevölkerung der besetzten Zone. Stadt und Land, Männer und Frauen hielten von den Fremden mustergültig Distanz. Sie ließen sich weder durch die überlangen Bajonette in den Händen weißer und farbiger Soldaten schrecken, noch durch die operettenhafte Eleganz der Herren Leutnants imponieren, noch machte die politische Agitation irgendwelchen Eindruck. Die Versuche, so etwas wie eine separatistische Bewegung im Kehler Brückenkopf aufzuziehen, gaben die Franzosen selber bald als ein hoffnungsloses Unternehmen auf. Mit großmütig gewährten 'Vergünstigungen' hatten sie gar kein Glück. Eine dieser war die 'Benutzung der sogenannten Regiebahn. Es handelte sich um die Strecke Kehl-Appenweiler. Ihre Beschlagnahme bedeutete freilich ein schweres Hemmnis. Die Besatzungsbehörde 'erlaubte' der Bevölkerung, die Regiebahn mit zu benutzen. Zu ihrer Enttäuschung fand sich kaum jemand, der von der 'erlaubten' Gebrauch machen wollte. Auch die Versuche, französisches Theater zu importieren, schlugen fehl. Nicht nur dies: Die Kehler gründeten aus eigener Initiative unter großen Opfern einen Theater- und Konzertverein, in dem gute deutsche Kunst zum ersten in Gastspielen der großen badi-schen Bühnen geboten wurde.

Schwedenflinte und Feuerwehrlärm In einem grotesken Widerspruch zu der zur Schau getragenen Siegermiese stand die bekannte französische 'Sicherheits-Psychose. Alles, was nur entfernt einen militärischen Anstrich hatte, war verdächtig. So mußte sich der Kehler Feuerwehrrückführer lange Zeit jeden Morgen bei der Besatzungsbehörde melden. Das Mitführen schwedischer Kanonen und Flinten aus dem 30jährigen Krieg in einem historischen Trachtenzug wurde verboten. Diesen Widerspruch hatten die mit einem gesunden Mutterwitz begabten Hanauer bald heraus und leisteten sich manchen handfesten Spaß. So holten die jungen Burschen in Willstätt einem in seinem Wachhäuschen dösenden Posten das draußen abgestellte Gewehr weg und kippeten das Gehäuse mit einer Ruck nach vorn um, so daß der Posten darunter gefangen lag. Bekannter ist folgendes Ereignis geworden: Ein Kehler Gastwirt rettete zwei französische Soldaten aus dem Rhein. Der Kommandant stellte dem Lebensretter einen Wunsch frei, war aber nicht sonderlich erbaud, als der Kehler nichts für sich wollte, sondern Begnadigung von neun durch französische Kriegsgerichte zum Tod verurteilte deutsche Soldaten erbat, was dann auch geschehen mußte.

Garde der Bewegung

Die Bevölkerung horchte hoch auf, als die Hitler-Bewegung in Baden um

das Jahr 1928 ihre Durchbruchschlachten zu schlagen begann. Bald stand im Kreis eine Hochburg der NSDAP. Die Landgemeinde Leßelburs mit ihren knapp 1500 Einwohnern zählt allein 46 Träger des Goldenen Ehrenzeichens. Die Leßelburs waren überall im Land dabei, wo es hart auf hart ging. Sie scharten sich um Gauleiter Robert Wagner, als er in der denkwürdigen 'Hölschlachte' in der Nähe des Bolschewistenhäuptlings die vernichtendste Abfuhr seines Lebens bereitete.

Heimkehr

Die Franzosen hinterließen nach ihrem Abzug ein wirtschaftlich verödetes Grenzstädtchen. Gleichwohl hat es in den wenigen Jahren nach 1933 viel aufgeholt. Auch sein äußeres Gesicht hat es vorteilhaft geändert. Freundliche Siedlungen und schön gepflegte Anlagen sind entstanden. Der Kehl für eine freie Entfaltung wurde aber erst gelegt, als auf dem Straßburger Münster im Juni 1940 die Hakenkreuzfahne erschien. Die Straßbahn hält wieder auf der Rheinbrücke; die zahllosen wirtschaftlichen und persönlichen Beziehungen, die ein Menschenalter hindurch bis 1918 Kehl mit der oberrheinischen Metropole verbanden, sind wieder geknüpft. Kehl ist, was es vordem war, wiederum der rechtsrheinische Städtell Straßburgs geworden. Diese kommt schon in einer weitgehenden Personalunion in den Spitzen von Partei und Staat zum Ausdruck: Der Kreisleiter in Straßburg führt gleichzeitig den Kreis Kehl; der Straßburger Oberstadtkommissar nimmt die Geschäfte eines Bürgermeisters in Kehl wahr. Die natürliche Einheit des oberrheinischen Raumes ist an seinem Mittelpunkt bereits vollzogene Tatsache. E. D.

Das Gesetz in der Baukunst

Vortrag von Prof. Schmittthener

Ueber das »sanfte« Gesetz in der Kunst, insbesondere in der Baukunst, — über das Unscheinbare, in dem sich jedoch das vom Schein befreite und wahrhaft Künstlerische ausdrückt — sprach Prof. Paul Schmittthener am 26. Januar 1943 im Kameradschaftshaus der Künstler und Kunstfreunde. Er wiederholte damit seine bereits im Mai 1941 anlässlich der Verleihung des Erwin-von-Steinbach-Preises in der Albert-Ludwig-Universität in Freiburg gehaltene Rede, die in diesem Monat in den Straßburger Monatsheften (Hünenburg Verlag, Heft 1, 1943) der Öffentlichkeit zugänglich gemacht ist. Trotz der Wiederholung der Rede hatten sich wieder zahlreiche interessierte gefunden, die den wohlgeformten und tiefdurchdachten Erläuterungen des Stuttgarter Architekten mit Aufmerksamkeit folgten. Er betonte die Bedeutung der Architektur als Ausdruck ihrer Zeit und die Notwendigkeit der Erkenntnis der ihr innewohnenden Gesetze, da, wenn diese — wie das ausgehende 19. Jahrhundert gezeigt hat — vernachlässigt werden, gebauter Unsinn entsteht. Wie gerade der Architekt verpflichtet ist, einfach und wahr in seinem Werk zu bleiben und immer die Vorherrschaft der Natur zu berücksichtigen, in die er hinein zu bauen hat, so daß durch das Fehlen eines Baues eine Wunde in der Landschaft entsteht, hat Prof. Schmittthener nicht nur in seinem Vortrag gefordert, sondern hat diese Forderung auch in seinen bisher ausgeführten Bauten in die Praxis übertragen. Keine großen unsterblichen Aufgaben sind ihm bisher übertragen, sondern die kleine und an und für sich unscheinbare Aufgabe des Wohnbaues hat er mit schöner Natürlichkeit und organischem Wachstum erfüllt.

Maries Schmitz-Hertzberg.

